

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 5 (1898)

**Heft:** 16

  

**Artikel:** Die Einrichtung der Volksschule nach Herbart'scher Pädagogik [Schluss]

**Autor:** Herbart, Johann Friedrich

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-535617>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lungen, worin sie sich gegenseitig in der Lehrfähigkeit üben und die Ergebnisse ihrer Lehrerfahrung zum wechselseitigen Nutzen austauschen.

(Schluß folgt.)

## Johann Friedrich Herbart.

-- 1776—1842. —

### Die Einrichtung der Volksschule nach Herbart'scher Pädagogik.

(Schluß.)

In der Erdkunde wird im vierten Schuljahr, und zwar im Sommer im Anschluß an Ausflüge, die engere Heimat behandelt. Da- neben bilden, besonders im Winter, die Gegenden der Nibelungen- sage den Stoff des Unterrichts: der Main, der Rhein und die Donau. — Das fünfte Jahr geht über zum Riesengebirge, der Oder, Weichsel, Elbe, Weser und Ems, faßt endlich die norddeutsche Tiefebene zusammen und behandelt die Grenzen des alten und neuen deutschen Reiches. Die Anknüpfung an den geschichtlichen Stoff ergiebt sich von selbst. — Das sechste Jahr wendet sich im Anschluß an die Kreuzzüge den Ländern des Mittelländischen Meeres zu, im Anschluß an die deutschen Kaiser dem Land ihrer Sehnsucht, Italien, dann den Alpen und Alpenpässen, endlich den österreichischen Kronländern. — Im siebenten Jahre wird zunächst aus der mathematischen Geographie herangezogen die Kugel- gestalt und Größe der Erde, ihre Bewegung um die eigene Achse, die geographische Länge und Breite, die Erdfugel, die Erdhälften, endlich die Bewegung der Erde um die Sonne, die Sonnen- und Mondfinster- nisse und der Kalender. Sodann wird in der physischen Geographie West- und Ostindien, Amerika, Australien, Afrika, Ostasien und Nord- europa behandelt. — Da gleichzeitig in der Geschichte die Entdeckungen, in der Raumlehre die Kugel den Gegenstand des Unterrichts bilden, so ist eine glückliche Konzentration erreicht. -- Im achten Jahre kehren wir mit dem geschichtlichen Stoffe wieder in die Heimat zurück, zum Gebiete des preußischen Staates, und verbinden damit das Staatsgebiet seiner Gegner (Österreich, Frankreich, Rußland und Schweden). Die Eroberungszüge Napoleons I. legen die Frage nach den natürlichen Grenzen Deutschlands nahe; der Wiener Kongreß veranlaßt, die poli- tische Einteilung Europas ins Auge zu fassen, und endlich lenkt die Siedlungstätigkeit des neuen deutschen Reiches auf die überseeischen Schutzgebiete hin.

Natur-  
kunde.

Auf dem Stundenplane der drei ersten Schuljahre steht zwar noch nicht „Naturkunde“; doch wurde sie überall da berücksichtigt, wo der Gefinnungsunterricht oder die Geographie der Heimat ein Eingehen auf naturkundliche Stoffe wünschenswert erscheinen ließ. In den folgenden Jahren sollen die letzteren ebenfalls soviel als möglich mit jenem Unterrichte verbunden bleiben, doch erfordert ihre Bedeutung jetzt ein mehr selbständiges Auftreten. Während der ganzen Schulzeit wird großes Gewicht auf naturkundliche Ausflüge gelegt.

Der Stoff für die einzelnen Jahre ist nach folgenden Gesichtspunkten auszuwählen:

### 1. Viertes Schuljahr.

Die Gruppen sind folgende:

Frühlingsboten, Feld, Wiese und Weiden, Laubwald, Haide, Fluß und Flußufer, Meer, Weinberg, Gebirge, Bergbau, Baumaterialien, Edelsteine und edle Metalle, Weidetiere, Zug- und Lasttiere, Feld- und Waldtiere, Raubtiere, Bewohner der Flüsse, Raubvögel. — Aus diesen Gruppen werden als methodische Einheiten empfohlen: Schneeglöckchen, Maiblume, Wasserschwertlilie, Vergißmeinnicht, Raps, Kettig, Kartoffel, Enzian, Haide, Herbstzeitlose. — Pferd und Esel, Ziege und Schaf, Rind, Hirsch und Reh, Hase und Kaninchen, Schwein, Maulwurf und Igel, Bären, Hunde, Katzen.

### 2. Fünftes Schuljahr.

Die Gruppen sind folgende:

Frühlingsboten, Garten, Felder und Wiesen, Weinberg, Herbstlandschaften, Wald und Haide, Schifffahrt und Fischerei, Gesundbrunnen, Flußufer, Teiche, Sumpf und Moor, Haus und Hof. — Daraus werden folgende methodische Einheiten empfohlen: Feigwurz, Ahorn, Schlüsselblume, Kirsche, Birn- oder Apfelbaum, Rose, Bohne, Wiesenalbei, Weinstock, Aster. — Eidechse, Ringelnatter, Hausstaube, Haushuhn, Gans oder Ente, Storch, Buffard, Specht, einige Singvögel, Schwalbe.

### 3. Sechstes Schuljahr.

Es kommen folgende Stoffe zur Behandlung:

#### A. Aus der Naturkunde:

Bäume und Sträucher als Frühlingsboten. — Das Wasser (das Wasser und der Mensch, die Fische, der Flußkrebs, Schnecken und Muscheln, Frösche und Salamander, das Wasser als Lebensgemeinschaft). — Die Wiese und die Wiesenpflanzen. — Getreidefelder und die Tiere auf der Wiese und im Getreidefeld. — Was da kriecht und fliegt (Biene, Käfer, Heuschrecke, Fliegen, Schmetterlinge, Spinne, Würmer).

B. Aus der Naturlehre:

Das Thermometer. — Schnee und Eis. — Nebel, Regen, Tau, Reif. — Einfluß der Höhe auf die Wärmeverhältnisse. — Das Sieden. — Die Stubenöfen. — Das Barometer. — Die Saug- und Druckpumpe. — Die Feuerspritze. — Die Wasserleitung.

4. Siebentes Schuljahr.

Für das siebente Jahr werden folgende methodische Einheiten aufgestellt:

A. Aus der Naturkunde:

Der Wald, der tropische Urwald, die Prärie und Pflanzung, die einheimischen Handelsprodukte.

B. Aus der Naturlehre:

Der Kompaß, das Gewitter, das Ohr, musikalische Instrumente, die menschlichen Stimmorgane, das Schwimmen, das Loten, Fortbewegung größerer Lasten, die Dampfmaschinen, die Uhren.

5. Achtes Schuljahr.

Den Schluß des naturkundlichen Unterrichts bildet eine große methodische Einheit, in welcher alle Naturerscheinungen in ihrem Zusammenhange dargestellt werden, soweit Wissen und Können der Schüler dies zuläßt. Außerdem harret noch der chemische und mineralogische Teil der Bearbeitung. Die Chemie giebt ferner Gelegenheit, der Gesundheitslehre Rechnung zu tragen. Aus der Physik endlich ist noch die Lehre vom Licht und vom Galvanismus im Rückstand.

Aus dem angeführten, unendlich reichen Wissensgebiete wird ausgewählt, was auf die Mehrzahl der Schüler nachhaltigen Eindruck macht und für sie bedeutenden Wert hat, ferner was zur Gestaltung eines möglichst klaren und einheitlichen naturkundlichen Gedankenkreises nötig ist und auch vom anderen Unterricht zur Ausbildung eines religiös-sittlichen Charakters verwendet werden kann.

Hiernach wird der Stoff nach folgenden Gesichtspunkten gruppiert:

1. Heizung und Beleuchtung.
2. Der schriftliche und mündliche Verkehr mit der Ferne.
3. Die Nahrungsmittel.
4. Die mineralogischen Rohstoffe der wichtigsten Gewerbe des Ortes.
5. Fels und Erdboden der Umgebung.
6. Die Erde als Lebensgemeinschaft.

Mit dem Gesinnungsunterricht wird auch das Zeichnen in Ver<sup>Zeichnen.</sup>bindung gebracht; es gelingt freilich nur äußerlich und nur auf kurze



Zeit. — Malendes Zeichnen macht im ersten Schuljahre den Anfang, weil das Kind gern malt und diese seine Freude am Darstellen nicht unverwertet bleiben darf. In das Liniennetz auf seiner Schiefertafel lassen wir es vor allem die Dinge einzeichnen, die es im Gefinnungsunterricht kennen gelernt hat, ferner den Grundriß der Schulstube, des Schulhauses, des Schulgartens, endlich Fenster, Stühle, Tische, Türen, Räder, Kämme, Töpfe u. s. w. — Im zweiten Jahre wird das malende Zeichnen fortgesetzt und an die Robinsonerzählung angeschlossen. Zur Darstellung kommen Flußläufe, Kahn, Schiff, Winkelmaß, Säge, Hammer, Beil, Säge, Balken, Vorderseite eines Hauses mit Türe, Fenster, Dach, Ofen, Schrank, Pumpe, Eimer, Wasserbütte, Wanduhr u. s. w. — Mit dem dritten Jahre beginnt für das Zeichnen ein Wendepunkt. Die bisherige Abhängigkeit von dem Gefinnungsunterricht muß aufhören. An Stelle des Netzzeichnens tritt das Punktzeichnen, welches das Freihandzeichnen langsam und sicher vorzubereiten hat. Ihm wird ein passendes Vorlagewerk\*) zu Grunde gelegt. — Im vierten Jahre wird das Punktzeichnen fortgesetzt, jedoch mit Vergrößerung des Abstandes der Punkte. — Im fünften Jahre geht man zum Freihandzeichnen über und übt es im sechsten weiter, um im siebenten und achten mit dem Zeichnen nach Körpern abzuschließen. Für die Mädchen empfehlen sich noch Blumen und Stickmuster als Vorlagen.

Singen. Vom Singen gilt im ersten Schuljahre dasselbe, was vom Zeichnen gesagt worden ist. An eigentlichen Gesangunterricht wird nicht gedacht; fern bleiben auch alle sogenannten Elementarübungen; frische, fröhliche Liedchen, nichts mehr und nichts weniger! Niemals lasse man „Schullieder“ singen: „O wie ist's so schön, in die Schule gehen!“ — Im zweiten Jahre wird an die einfachsten Gebilde der Kunstprosie herangetreten, wie sie Hey, Güll, Hoffmann von Fallersleben geschaffen haben, und die sich unschwer inhaltlich zu der Robinsonerzählung in Beziehung setzen lassen. — Für die folgenden Jahre ist grundsätzlich hinsichtlich des Gesangunterrichts festzuhalten, daß er nicht um seiner selbst, auch nicht um des Erziehungszweckes willen erteilt wird, daß er vielmehr nur ein Hilfsmittel ist, welches die Tätigkeit der Schule überhaupt unterstützen soll. Er muß Rücksicht nehmen auf die Bedürfnisse des Religionsunterrichts, der Erbauungstunden und des Gottesdienstes, er muß die Ansprüche des Schullebens hinsichtlich der Feierlichkeiten befriedigen, er muß dafür sorgen, daß es bei Turnfahrten und Spaziergängen nicht an Wander- und Marschliedern fehlt, er muß den natur-

\*) Stigmographische Zeichenvorlagen von Baur & Rein. Rassel, bei Vacmeijer, 1875.

fundlichen Unterricht beleben, indem er z. B. die Jahreszeiten, herrliche Naturerscheinungen u. dgl. besingt, er muß endlich den geschichtlichen unterstützen, indem er Begeisterung für die Helden und ihre Großtaten weckt. Wird aber einmal Gesangunterricht getrieben, so muß er auch die Regeln der Sangeskunst beobachten und hinsichtlich der Behandlung von Text und Melodie musikalische Kunstwerke liefern.

Den Rechenunterricht mit dem Gesinnungsunterricht zu ver-<sup>= Rechnen.</sup> binden, ist nur in der ersten Zahlenreihe von eins bis zehn gelungen. Es werden zur Veranschaulichung nicht Punkte, Stäbchen u. dgl. gewählt, sondern Dinge, welche dem Gesinnungsunterricht und der Heimatkunde angehören und daher besonderes Interesse für die Kinder haben: Vater, Mutter, Knaben, Mädchen, Pferde, Tiere, Blumen, Häuser.

Damit ist die Frage der Konzentration für das Rechnen überhaupt abgetan; im weiteren Verlaufe geht es seine eigenen Wege.

Der Lese- und Schreibunterricht beginnt erst in der zweiten <sup>Lesen</sup> Hälfte des ersten Schuljahres. Der Stoff wird dem Gesinnungsunterricht <sup>und</sup> entnommen. Es werden einfache Sätze ausgewählt, diese in Wörter, die <sup>Schrei-</sup> Wörter in Silben zerlegt u. s. w. Für das zweite Jahr haben Rein <sup>ben, bez.</sup> und Genossen ein besonderes Lesebuch\*) bearbeitet, welches sich eng an den Gesinnungsunterricht anschließt. Vom dritten Jahre ab wird der deutsche Unterricht immer mehr zu einem Konzentrationsstoffe für sich, dessen Mittelpunkt das Lesebuch bildet. Da er von dem allgemein üblichen Verfahren nicht wesentlich abweicht, so wird hier nicht näher darauf eingegangen.

Vom Standpunkte des erziehenden Unterrichts ist die Raum-<sup>= Raum-</sup> lehre in der Volksschule keinesfalls unmittelbar notwendig. Denn sitt-<sup>lehre.</sup> liche Einsicht und sittliche Willenskraft findet durch die Auffassung von Raumformen und Raumformgesetzen keine unmittelbare Förderung. Indessen erweist sie sich mittelbar als notwendig. Denn zur Entfaltung des sittlichen Charakters im Menschen ist der naturkundliche Unterricht unentbehrlich. In der Natur aber ist alles nach Maß, Zahl und Gewicht geordnet, nach Verhältnissen, welche nur in der Mathematik und der darauf beruhenden Raumlehre zu klarem, gesetzmäßigem Ausdrucke gelangen. Deshalb ist die letztere ein notwendiger Hilfsgegenstand der Naturkunde im Erziehungsunterricht.

Der Gang des Raumlehreunterrichts, wie ihn Rein und Genossen bestimmt haben, ist nicht ohne Interesse. Er beginnt im vierten Jahre,

\*) Rein, Bliedner, Pöckel und Zscheller, Das erste Lesebuch. Dresden 1878/1879.

und zwar mit dem Würfel; darauf behandelt er die Geviert- und die Rechtecksäule, sowie die vierseitige Spitzsäule. An diese Körperbetrachtung schließen sich der Punkt, die gerade Linie, der rechte Winkel, das Rechteck und das Dreieck an. Im fünften Jahre folgen die sechsseitige und achtseitige Säule, die Spitzsäule und die abgestumpfte Spitzsäule, die Walze, der Kegel und die Kugel; im Anschluß an diese Körper werden das Sechseck, das Achteck, der stumpfe Winkel, das Trapez und der Kreis behandelt. Im sechsten Jahre tritt die Berechnung der Raumgrößen auf, im siebenten die Körperberechnung und Körperzeichnung; im achten Jahre endlich bilden die Kongruenzsätze, die Ähnlichkeitsätze, der pythagoräische Lehrsatz und einzelne praktische Anwendungen den Schluß des Ganzen, nämlich: Karten vom Schulgarten, vom Turnplatz und von Flurgrundstücken aufnehmen, Entfernungen, die nicht unmittelbar gemessen werden können, bestimmen, gegebene Flächen in gleich große Gevierte verwandeln, zwei, drei Gevierte zu einem einzigen von derselben Größe vereinigen u. dgl.

**Formal-  
stufen.** Was die erziehliche Lehrtätigkeit im einzelnen betrifft, so muß jeder Stoff in mehrere kleinere Abschnitte, Unterrichtsgänge oder methodische Einheiten zerlegt werden, von denen jede in regelrechtem Gange nach den oben bereits erörterten fünf **Formalstufen** durchzuarbeiten ist.

## Was kann der Lehrer tun, um beim Volke das Vertrauen und die Liebe zur Schule zu fördern?

Von Lehrer Buchmann, Ruzwyl.

Motto: „Mensch, tu' redlich deine Pflicht,  
Auf eigne Kraft vertraue nicht;  
Was du tust, tu Gott zur Ehr',  
Auf Menschengunst bau nicht zu sehr.“

Schule und Elternhaus, zwei inhaltschwere Worte! Wie viel Glück und Segen vermögen diese beiden zu erzeugen, wenn sie einig, Hand in Hand den Weg des Guten gehen. Zeigen sich aber zwischen dem Lehrer und dem Elternhause Klippen und Klüfte, o, wie bald ist das Verhältniß ein gerütteltes. Kummer, Sorgen, Ärger und Verdruß: das sind die bittern Früchte, die in diesem Falle, hie wie da, leider oft in so reichlichem Maße gekostet werden müssen.

Schule und Volk! Lehrer und Familie! Bedenket doch, auf der einen Seite Liebe, Freude, Wonne, Glück und Wohlergehen; auf der andern Seite Zwietracht, Mißgunst, Haß und Verachtung. Lehteres ach, welch ein Leben! Möchten doch heute und überall Schule und Volk, Lehrer und Familie einander die treue Bruderhand reichen, und es mit